

Joh-Kasp. Huber

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 51

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sollen, als dass wir ordentlich lesen (im Buch und auf der Landkarte), verstehen, urtheilen, sprechen, schreiben und zählen (rechnen) lehren! Von diesen „Fertigkeiten“ wird immerhin ein gut Theil selbst bei nur geringer Fortübung für spätere Zeit ausdauern. Vaterlandskunde hingegen kann nur eine vierte Schulstufe, diejenige im Fortbildungsalter vom 16. bis 20. Altersjahre vermitteln. Wer auf frühere Kultivirung dieses Gebietes vertraut, hat schlechterdings seine Erwartungen auf Sand gebaut.

Fazit: Geographie, Geschichte und Naturschilderungen gehen für die Alltags- und zum Theil für die Ergänzungsschulstufe auf im Sprach- und Rechnung-unterricht! Darum scheidet ein zutreffendes künftiges Schulbuch seine „realistischen“ Bilder (Lesestücke) nicht mehr nach „Fächern“ aus! Der „Stundenplan“ für die Primarschule nenne bloss noch: Sprache (Gemüths- (religiöse) Bildung, Sprech- und Aufsatzübung und Singen), Mathematik (Rechnen und Geometrie), Form (Schönschreiben und Zeichnen) Kartenlesen und Turnen, für die Töchter (in beschränktem Mass) sogenannte weibliche Arbeit!

So laute ein Programm für die „schweizerische“ Volksschule! —

† Joh. Kasp. Huber,

Sekundarlehrer in Unterstrass.

Geb. 23. Nov. 1817, g. st. 12. Dez. 1876.

Dieser unser Kollege, an Körper und Geist noch so frisch wie ein Vierziger, hatte seit einiger Zeit an Kopfschmerz gelitten, ohne sich eigentlich krank zu fühlen. Noch am Todestage hielt er, wie gewohnt, Morgenschule; Nachmittags bis Abends benutzte er die Freizeit zum Studium; an seinem Büchertisch traf ihn dann ein Gehirnschlag, der ihm sofort die Sprache raubte und nach einer Stunde den Herzschlag stocken machte. So starb er, ein rüstiger geistiger Kämpfer, auf dem Felde der Ehre!

Eine kurze Zeichnung des Lebensganges können wir wol am besten geben in einem Theil der warmen Freundschaftsworte, die Hr. Pfarrer Näf am Grabe des Entschlafenen gesprochen.

„Wenn wir die Strasse überblicken, die der Verewigte zurückgelegt hat, wenn wir das Bild seines Lebens an uns vorüberziehen lassen, so müssen wir dankend sagen: Nicht umsonst ist der Selige über die Erde gegangen; mit reichem Inhalt war sein Leben erfüllt; vielfach durfte er die Verwirklichung seiner Jugenderäume erfahren und die Erfüllung mancher Ideale schauen, die einst die jugendliche Brust erfüllten. Der Weg dazu war ihm freilich nicht leicht gemacht. Von unten herauf ging seine Bahn. Um so inniger mochte er sich freuen, nachdem er die steilen Hänge erklimmen hatte und auf der lichten Sonnenhöhe des Lebens angekommen war. Das Glück, das wir suchen und mit Anstrengung erringen müssen, ist ja für uns ein köstlicheres Gut, als da-jenige, das uns mühelos in den Schoss fällt. Jenes Glück indess lässt sich nur dadurch erreichen, dass der Mensch das Beste, was Gott in ihn gelegt hat, immer auf's Neue anfacht und zur Entfaltung zu bringen sich bemüht.“

„In einfachen ländlichen Verhältnissen (zu Dielsdorf) ward der Entschlafene geboren zu einer Zeit, wo es unvergleichlich schwerer war, empor zu kommen, und wo es in der Regel nur kernhaften Naturen gelang, die Bahn geistigen Lebens mit Erfolg zu betreten. Aber wenn auch nur eine Schule primitivster Art sich ihm anthat, so wusste doch der Knabe und Jüngling Mittel und Wege zu finden, welche ihm zu geistiger Förderung verhalfen. Er glaubte schon viel gewonnen zu haben, als sich ihm die Schreib-

stube einer Gerichtskanzlei öffnete. Doch das war nicht der Ort, wo er genügend Raum für sein Streben finden konnte. Er trat, bald 20 Jahre alt (1836), in das Lehrerseminar unter Scherr und bestand nach einem Bildungsgange von nur 1½ Jahren mit gutem Erfolge die Patentprüfung. Jetzt stand die Welt dem Jüngling offen. Mit voller leiblicher und geistiger Kraft trat er frohen Muthes in dieselbe hinaus. An verschiedenen Primar- und Sekundarschulen des Heimatkantons und während fünf Jahren in der Westschweiz (Murten) fand er die Wirkungskreise, in denen er dem Lehrerberufe mit all seinem Eifer obliegen und die Samekörner der Wahrheit unter Hunderte von Schülern ausstreuen konnte. Dabei suchte er immer selber zu lernen und die Grenzlinie seines Wissens und Könnens stets weiter zu ziehen. Sogar die neue Welt (Amerika) betrat er zweimal, um für sein rastloses Streben neue Bahnen zu gewinnen. Aus dem Suchen und Wandern aber zog er sich immer wieder am liebsten zurück in den Kreis seiner Schüler, in dies Heiligthum, für welches er, je mehr er in der Schule des Lebens reifte, all seine reichen Kräfte konzentrierte. Schon frühe hatte er auch ein anderes Daheim gefunden, das schönste, das sich dem Erdenpilger darbietet, einen glücklichen Familienkreis. Hier schloss sich sein tief angelegtes Gemüth viel mehr auf, als draussen im Getriebe der Oeffentlichkeit oder im Kreise der Freunde und Kollegen. Schon war auf die nächste Weihnacht die Feier angeordnet, zu der alle Glieder der Familie von nah und fern sich wieder einmal vereinigen wollten. Des Entschlafenen wartete da der vielleicht glücklichste Abend, den das Leben ihm je geboten hätte. — Welch jähen Abschluss hat es nun gefunden! — Das verklärte Bild des seligen Freundes mahne uns, dass wir mit stets neuem Eifer an unser Lebenswerk gehen und das uns anvertraute Pfad wol verwerthen!“

Nur wenige Striche noch mögen dieses freundliche Bild ergänzen! Unser Kollege war ein tüchtiger Mathematiker und mehrerer Sprachen mächtig. Ein sogenannter öffentlicher Charakter wollte er nie sein; aber im Stillen wirkte er auch ausserhalb der Schulstube sehr wohlthätig. Manch einem seiner Schüler half er mit Rath und That über die Eingangsschwellen des Jünglings- und Manneslebens. Seinem Lehrer Scherr bewahrte er unverbrüchliche Liebe und war einer seiner Jünger, die den verbliebenen Meister zu Grabe trugen.

Das Schulkapitel Zürich

versammelte sich Samstag, den 16. Dezember im Schulhaus zu Unterstrass. Eine Lehrübung mit Elementarschülern zeigte in recht anziehender Weise, wie das Antenen'sche Bilderwerk in den Unterklassen mit Nutzen verwendet werden kann — einerseits zur gemüthlich-sittlichen Anregung, anderseits zur Belebung und Stützung des Sprachunterrichts. Daran reihte sich ein freier Vortrag des Herrn Seminarlehrer Dr. Dändliker über die Periode der Restauration in der Schweiz (1815—1830). Herr D. löste seine Aufgabe in ganz vorzüglicher Weise und produzierte eine Reihe von interessanten Thatsachen, welche seiner Charakteristik jener Zeit der Reaktion als vortreffliche Illustration dienten. Die Versammlung folgte dem Vortrag mit dem lebhaftesten Interesse, um so mehr, als derselbe besonders die alten Schulzustände beleuchtete.

Den 4 Sektionen des Kapitels wurde der Auftrag ertheilt, bis Ende Februar das Geschichtslehrmittel für die Ergänzungsschule zu besprechen und ein Gutachten vorzubereiten.